

Rede zur Verleihung des Friedrich II. von Hohenstaufen Preises für gelebte Freundschaft der Völker und Integration der Nationen an Herrn Prof. Leoluca Orlando, Oberbürgermeister Palermos, der Kulturhauptstadt Italiens 2018

Friedrichstadtkirche Berlin
Montag, den 02. Juli 2018

Lieber Herr Lüders, lieber Herr Bock,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir sind heute hier in der Friedrichstadtkirche zusammengekommen um den Friedrich II. von Hohenstaufen-Preis für gelebte Freundschaft der Völker und Integration der Nationen an einen ganz besonderen Mann zu verleihen.

Wohl selten hat dieser Preis so auf jemanden gepasst, wie in diesem Jahr. Der Namensgeber des heutigen Preises, Friedrich der II., wurde von seinen Zeitgenossen als stupor mundi als das Staunen der Welt, später als immutator mundi, als Veränderer der Welt, bezeichnet. Heute liegen seine sterblichen Überreste in einem Porphyrsturz im Dom der sizilianischen Hauptstadt Palermo.

Was die deutsch-arabische Gesellschaft bei meiner Auswahl als Laudator für Leoluca Orlando vermutlich nicht im Auge hatte, dass meine Heimatstadt Goslar eine gewisse Verbindung zu dem Staufer Friedrich dem II hat. Denn sein Großvater, Friedrich I, besser bekannt unter dem Namen Barbarossa, regierte das Heilige Römische Reich auch aus der Kaiserpfalz in Goslar. Dort fanden im 11. und 12. Jahrhundert Reichstage statt, auf denen der Kaiser Recht sprach. Er führte sogar Kriege um das aufgrund seines Silberbergbaus reiche Goslar und die Reichsfehde zwischen den Sachsenherzögen Braunschweigs und den Kaisern um die Stadt Goslar waren selbst zu Zeiten Friedrich des II. noch nicht gänzlich beigelegt. Ich bin nicht ganz sicher, ob meine Vorfahren in Goslar es gut oder weniger gut fanden, dass sein Enkel Friedrich II. nicht den Weg in die alte Kaiserstadt am Harz fand. Der Aufenthalt des Kaisers in der Stadt war nämlich vor allem eines: teuer.

Jedenfalls findet man auf den Weltkarten des Vatikans am Ende des Ganges zu den Gemächern des Papstes nicht nur die wichtigste Stadt des Mittelalters – Jerusalem – sondern gleich daneben Palermo und – Goslar. Berlin zu meinem großen Bedauern nicht.

Palermo, das ist gleichzeitig die Heimatstadt von Leoluca Orlando. Die Stadt, die ihn geprägt und zu dem Menschen gemacht hat, der er heute ist. Und umgekehrt ist es Leoluca Orlando, der Palermo über fast zwei Jahrzehnte als Bürgermeister zu neuem Glanz verholfen hat. Der ähnlich wie Friedrich der II, Federico Secondo, als Veränderer in Palermo wirkte und über dessen Erfolge viele, die diese nie für möglich gehalten hätten, in großes Staunen geraten sind.

Lieber Leoluca Orlando, auch ich möchte Sie heute herzlich in Berlin begrüßen.

[Kampf gegen die Mafia]

Ein Blick auf die Stationen im Leben Herrn Orlando zeigt, was für ein außergewöhnlicher Mensch er ist. Geboren 1947 in Palermo, mütterlicherseits aus altem sizilianischen Adel und erzogen in der traditionellen katholischen Art Siziliens, studierte er Jura an der Universität in Palermo, absolvierte Auslandsstudien in London und in Heidelberg.

Aus dieser Zeit rührt wohl auch die besondere Liebe zu unserem Land, zu Deutschland.

Orlando war Berater bei der OSZE in Paris, Stadtrat in Palermo, Rechtsberater des damaligen Regionalpräsidenten von Sizilien, Piersanti Matarella, dem Bruder des heutigen Staatspräsidenten Italiens, Sergio Matarella.

Ich erinnere mich noch gut an meine erste Begegnung mit Leoluca Orlando Anfang im Jahr 1995. Ich war junger SPD-Landtagsabgeordneter in Niedersachsen und zuständig für das Thema „innere Sicherheit“. Dazu zählte natürlich auch die organisierte Kriminalität. Leoluca Orlando war deshalb als Experte Gast unserer Tagungen und ich erinnere mich noch sehr gut an seine damalige Analyse: Während die Straftäter der Vergangenheit immer versuchten, am Tatort keine Spuren zu hinterlassen, die zu den Tätern führen könnten, ist es das Bemühen der organisierten Kriminalität

heute, erst gar keine Tat sichtbar werden zu lassen. Mit den ungeheuren Summen, die im Drogen-, Waffen- und Menschenhandel verdient werden, kauft sich die organisierte Kriminalität in legale Geschäfte ein. Sie wird damit zu einer unsichtbaren Macht, die Einfluß auf Staat, Gesellschaft und Wirtschaft nimmt. Deshalb – so damals der dringende Rat von Leoluca Orlando – muss es darum gehen, die Finanzmittel der Mafia zu erreichen. Den Sumpf schwarzen Geldes trocken zu legen, ist nicht nur eine Form der Verbrechensbekämpfung, sondern vor allem ein notwendiger Akt zum Schutz einer demokratischen und rechtsstaatlichen Gesellschaft.

Wir sehen heute, dass das Vordringen der Mafia und organisierter Kriminalitätsstrukturen längst nicht gestoppt ist. Fälle wie die Ermordung von Journalisten in europäischen Mitgliedsstaaten und Verbindungen hinein selbst in die Regierungszentralen, wie wir es in der Slowakei beobachten mussten, zeigt, dass Europa nicht nur vernachlässigte Aufgaben in Migrations- und Wirtschaftsfragen hat, sondern auch in der Bekämpfung von Korruption und organisierter Kriminalität.

Und wer heute Beitrittsperspektiven für neue Mitgliedsstaaten in Serbien und im Kosovo eröffnen will, wie es die EU Kommission vorhat, der muss sich weit mehr im Kampf gegen die organisierte Kriminalität auch jetzt schon engagieren. Städte wie Mitrovica, in denen das organisierte Verbrechen die staatliche Gewalt praktisch komplett übernommen hat, zeigen, wie groß hier die Aufgabe ist, die noch vor uns liegt. Vernachlässigen wir sie, delegitimieren wir die Europäische Union als Rechtsstaat nicht nur in den neuen Beitrittsländern, sondern auch bei uns zu Hause.

AN REDE,

Leoluca Orlando war Kommunalpolitiker, Bürgermeister, sizilianischer, italienischer und europäischer Parlamentsabgeordneter und Gründer einer Demokratiebewegung.

Wie das Leben eines jeden Politikers, war sein Weg geprägt von vielen Höhen und Tiefen, von großen Erfolgen und Niederlagen, von Bedrohung, von Widersprüchen und Attacken, von grenzenloser Loyalität und Unterstützung.

Aber die wenigstens von uns heute hier Anwesenden werden sich vorstellen können, was Herr Orlando darüber hinaus hat erleiden müssen:

Der unglaubliche Schrecken, als sein Vorgesetzter Piersanti Matarella durch die Kugeln der Mafia starb.

Die Momente der Einsamkeit, wenn er seinen Espresso an der Ecke umringt von Personenschützern trinken muss.

Und auch die Sorge um seine Nächsten, die durch sein Engagement auch immer im Fadenkreuz der Mafiamörder sind.

Leoluca Orlando ist ein außergewöhnlicher Mann. Weil er niemand ist, der sich damit abfindet, wenn Unrecht geschieht. Als Matarella 1980 starb, weil er der Mafia die Stirn geboten hatte, wären wohl die meisten unter uns in Deckung gegangen.

Orlando machte das Gegenteil: Der Kampf gegen die Mafia wurde zum Leitmotiv seines Lebens.

Was dies zu dieser Zeit bedeutete, möchte ich einmal Anhand eines Spiegel-Berichts vom September 1982 vorlesen:

"Die Mafia hatte in den letzten Wochen brutaler denn je zugeschlagen, erpreßt, ihre Opfer gnadenlos gehetzt und getötet. 200 Tote allein 1982.

Die tödlichen Kugeln trafen Gemüsehändler, Rechtsanwälte, Gerichtsmediziner, Polizisten, Bauunternehmer und Politiker. Jeder Gegner wird beseitigt, und außerdem wütet ein Bandenkrieg, der in die Zeit der Mikroprozessoren und Markrobomben nicht zu passen scheint und doch Produkt der beispiellosen Modernisierung einer jahrhundertealten italienischen Institution ist."

Soweit der Spiegel in seiner Ausgabe mit dem Titel:

"Mord - Erpressung - Rauschgift. Mafia - Großkonzern in Italiens Untergrund"¹.

¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14351997.html>

Auch wir in Deutschland hatten uns damals schon damit abgefunden, dass Sizilien, dass Palermo immer in einem Atemzug mit der Mafia genannt wurde. Die Clans, ob sie von „Toto“ Riina geführt wurden oder von Bernardo Provenzano, waren den Menschen häufig geläufiger als die Namen der mutigen Männer und Frauen die sich diesen Banden in den Weg stellten.

Im Fernsehen lief "Der Pate" mit Marlon Brando und Al Pacino und wir hatten ein Bild von Sizilien, das stark geprägt war von einer romantisierenden Darstellung in Büchern und Filmen.

Eine Romantisierung dieser in Wirklichkeit mörderischen, blutigen und jeder Niedertracht in Kauf nehmenden Unterdrückung des sizilianischen Volkes durch die organisierte Kriminalität.

Andere, vor allen Dingen viele mutige Menschen in Sizilien, wagten den Widerstand. Leoluca Orlando war einer dieser Menschen: Er fand sich nicht damit ab, dass diese kriminelle Bande die Gesellschaft ihren Regeln unterwarf. Dass sie unterdrückte, bestach, folterte und mordete, wie es ihr beliebte. Dass viele Menschen ihre Geliebten an die Mafia verloren, dass Angst und Leid das Leben dominierten.

Dass die Omertà, der Deckmantel des Schweigens, dafür sorgte, dass die schlimmsten Verbrecher ungestraft durchs die Straßen sizilianischer Städte spazieren konnten.

Leoluca Orlando glaubt an die Kraft der Politik die Dinge zum Guten zu wenden. 1985 wurde er zum ersten Mal zum Bürgermeister Palermos gewählt.

Mit ihm kamen viele Reformen, mit ihm kam frischer Wind und unter seiner Führung blühte der berühmte „Frühling von Palermo“. Gegen Korruption. Gegen Gewalt. Gegen die unsägliche Einflussnahme der organisierten Kriminalität auf das öffentliche Leben. Der Name Leoluca Orlando wurde zu einem Bollwerk gegen das Verbrechen.

Wer sein Buch „Ich sollte der Nächste sein“ liest kann in etwa ermessen, was es bedeutet, nie ohne Leibwächter leben zu können und immer damit rechnen zu müssen, dass jeder Tag der letzte sein kann. Wir können nur erahnen, welche Kraft und welchen Willen man braucht um angesichts dieser Bedrohung dennoch immer weiterzumachen.

Angesichts der vielen blutigen Opfer, die der ehrenhafte Kampf gegen die Mafia in Sizilien nach sich zog - von Dalla Chiesa über die Richter Borsellino und Falcone bis hin eben auch zu seinem ehemaligen Chef Matarella.

Oft wurde in Sizilien ein hoher Blutpreis für den Widerstand gegen die Mafia bezahlt.

Deshalb - und ich bin sicher Herr Orlando wird mir hier zustimmen - ist dieser Preis heute auch eine Huldigung und ein Gedenken an all diese tapferen Menschen.

Sie alle verdienen unseren tiefsten Respekt.

Sie alle sind Helden.

[Die Wirkungsmacht von Politik]

Leoluca Orlando hat das Erbe dieser Menschen würdig vertreten. Er hat nicht weniger als einen Lebenskampf geführt gegen die organisierte Kriminalität, die den Namen seiner Heimat Siziliens viel zu lange belastet hat. Er hat sich als Mafiagegner einen großen Namen gemacht, als Kämpfer für Demokratie, die nur lebendig bleibt, wenn das organisierte Verbrechen verschwindet.

Leoluca Orlando ist es gelungen, Palermo weitgehend von der Mafia zu befreien.

Ihm ist es gelungen diese Stadt zu einer modernen erneuerten Metropole zu machen. Heute ist Palermo eine weltoffene Stadt, eine Stadt, in die das freie Leben zurückkehrt ist, die wirtschaftlich, ökonomisch, politisch und kulturell aufblüht.

Und auch das ist vor allem Leoluca Orlandos Verdienst, der insgesamt über fast zwei Jahrzehnten als Bürgermeister, unermüdlich Projekt nach Projekt ansah. In einer Stadt, die von Arbeitslosigkeit, großer Ungleichheit und niedrigem Bildungsniveau geprägt war, setzte er auf drei Säulen:

Auf Investitionen in die öffentliche Infrastruktur. Vor allem auf die Bildung. Und vor allem auf die Kultur.

Sanierungen von benachteiligten Stadtteilen, die Renovierung von Kirchen, die Förderung des Theaters, der Kulturszene, Investitionen in Bildungsstätten, und ein konsequentes Durchsetzen von transparenten und nachvollziehbaren Verfahren, die Korruption erfolgreich eindämmten - das alles wurde durch sein mutiges Handeln an der Spitze der Stadt ermöglicht.

Unvergessen die Sanierung und Wiedereröffnung 1997 des berühmten Teatro Massimo - zum 100 jährigen Bestehen und nach 20 Jahren mafiöser Baupolitik - mit einem Konzert der Berliner Philharmoniker und den Klängen von Verdi.

„Die Kunst erneuert die Völker und enthüllt ihr Leben“ - so steht es geschrieben am Giebel des Teatro.

Viele hätten all dies nicht für möglich gehalten: Die Erneuerung von Palermo. Die Befreiung von der Mafia. All dies wurde nur möglich durch Menschen wie Leoluca Orlando.

"Mut und Entschlossenheit erneuert die Völker und enthüllt ihr Leben" - so könnte sein ganz eigenes Motto lauten.

Und gerade in diesen Zeiten, in denen manche den Glauben an die Wirkungsmacht von Politik verloren haben, ist sein Leben ein Beweis dafür, dass Politik und Engagement für die gute Sache eben doch Berge versetzen können.

[Der Schmelztiegel Palermo als Beispiel für ein vielfältiges Europa]

Sehr geehrte Damen und Herren,

blicken wir auf das heutige Palermo, so sehen wir nicht nur Zeugnisse der erfolgreichen Arbeit von Leoluca Orlando. Wir sehen eine Stadt, die in einzigartiger Weise die Vielfalt und den kulturellen Reichtum Europas repräsentiert.

Eine Stadt, die geprägt ist von arabischer Geschichte und normannischen Einflüssen:

Von der Herrschaft der Bourbonen ebenso wie von den Stauferkaisern, geprägt von den Habsburgern genauso wie von den Savoyarden, die unter der Führung von Garibaldi hier Einzug hielten und auch Kaiser Karl V. hat seine Spuren in Palermo hinterlassen.

Immer war Sizilien der Zankapfel unterschiedlicher Mächte, die ihre Herrschaftsansprüche meistens ohne Rücksicht auf die Sizilianer durchsetzten. Die aber umgekehrt zu einer kulturellen Vielfalt beitrugen, von der kaum eine andere Stadt in Europa so geprägt wurde wie Palermo.

Noch heute residiert das Regionalparlament von Sizilien in einem Gebäude, das Palazzo dei Normanni heißt, also Normannenpalast. Wir verbinden mit den Normannen die Nordeuropäer und sind uns manchmal kaum bewusst wie weit deren Reich ging. Die Sizilianer sehen in den Normannen, in König Roger und seinen Nachfolgern nämlich ihre Vorfahren.

Palermo ist eine Perle unter den europäischen Städten. Palermo ist lebendiges Zeugnis dafür, dass Vielfalt bereichert und keine Bedrohung ist.

Dass Palermo heute in neuem Glanz erstrahlt und diese Botschaft verkörpert, dass Palermo in diesem Jahr Kulturhauptstadt Italiens ist, auch ist ihr Verdienst, lieber Leoluca Orlando.

[Der Kampf gegen die Mafia geht weiter]

Sehr geehrte Damen und Herren, "wenn wir nur einen Schritt beiseitreteten, dann regiert morgen schon wieder die Mafia". So ähnlich hat es Leoluca Orlando bei vielen seiner Auftritte formuliert. Und Recht hat er. Bei allem Erfolg, der Kampf gegen die Cosa Nostra oder die Camorra ist nicht vorüber.

Das Geschwür der organisierten Kriminalität, das sich einnistet im öffentlichen Leben, durch Korruption, Vorteilsnahme, Bedrohung und Erpressung, existiert weiter, auch in vielen Ländern Europas. Machen wir uns keine Illusionen: Die Mafia ist nicht besiegt.

Und es ist nicht nur die Mafia, die Mafia-Methoden anwendet. Leoluca Orlando hat das einmal so formuliert: "Die Mafiabosse tragen heute Business-Anzug und Krawatte." Sie sind Finanzspekulateure, Menschenhändler, Miethaie oder Drogendealer. Leoluca Orlando erinnert uns deshalb beständig daran, dass wir Widerstand leisten müssen, dass unser Kampf nicht aufhören darf.

Dass wir dieses Problem nicht nur als ein italienisches wahrnehmen dürfen, sondern als ein europäisches, ja weltweites.

Auch dafür müssen wir ihm dankbar sein - und wir müssen uns als Gesellschaft geschlossen vor Helden wie ihn stellen! So wie die Frauen es taten, die ihm anboten ihre Kinder als lebendige Schutzschilde in seinem Auto mitfahren zu lassen, damit er nicht einer Autobombe zum Opfer falle.

Nicht auf Todeslisten dürfen Menschen wie Leoluca Orlando ganz oben stehen. Nein, in unserem Ansehen und in unserer Gesellschaft gehören sie an die Spitze!

Und lassen sie mich aus aktuellem Anlass hinzufügen: Wenn der amtierende italienische Innenminister Salvini einem anderen massiv bedrohten Menschen, nämlich dem Schriftsteller Roberto Saviano, der mit seinem Roman „Gomorrha“ die brutalsten Methoden der neapolitanischen Mafia offen gelegt hat und seitdem unter permanenten Polizeischutz leben muss, damit droht ihm den Polizeischutz zu entziehen, weil er dessen politische Aussagen nicht mag, dann muss uns das empören!

[Die Preisverleihung als richtiges Zeichen in einer schwierigen Zeit]

Sehr geehrte Damen und Herren, viele Menschen fragen sich in diesen Tagen, ob die Europäische Union noch eine Zukunft hat. In immer mehr Ländern gewinnen ultrarechte Kräfte und skrupellose Populisten an Zulauf, der demokratische Grundkonsens wird angegriffen.

Auch in Italien ist eine rechtsradikale Partei um Matteo Salvini an der Regierung beteiligt und dominiert in diesen Tagen ihre Sprache.

Sie gewinnen Zulauf, weil sie politische Probleme mit Emotionen aufladen, immer schnell Sündenböcke finden und weil ihre Lösungsvorschläge radikal sind - auch wenn sie selbst wissen, dass deren Umsetzung mehr Schaden als Vorteil für ihre Wählerschaft bringt. Sie hetzen, spalten, spielen mit dem Feuer und suggerieren, dass die Demokratie am Ende sei.

Gerade in dieser aktuellen und fragilen Situation, in der wir uns in Europa befinden, ist es ein wunderbares Zeichen, dass wir mit Leoluca Orlando heute einen italienischen Proeuropäer ehren.

Einen Mann, der für Mut zur Toleranz, für entschlossenes Handeln und die Wirkungsmacht demokratischer Politik steht.

Ein Mann, der Brücken bauen kann. Der hart durchgreift, wenn es nötig ist. Der keine Toleranz kennt, wenn es gegen Fundamentalisten, fanatische, den Islam missbrauchende Mörderbanden einerseits und den radikalen und rassistischen Abschottungspropagandisten andererseits geht.

Der aber Toleranz als höchstes Gebot achtet, wenn es darum geht kulturelle Vielfalt als Schatz zu begreifen.

Der erkennt, dass kulturelle Vielfalt nichts anderes ist als die Geschichte Siziliens und aus der Geschichte Siziliens heraus ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass man im Dialog und in der Ergänzung der Kulturen miteinander Frieden gewinnen kann.

Dass man mit der Hetze der einen Kultur gegen die andere, der einen Nation gegen die andere Nation, des einen Volkes gegen das andere auf Dauer nichts erreicht als Unglück, Leid und Krieg.

In einer solchen Zeit, in der das freie Bekenntnis zu grenzüberschreitender Kooperation, zu Völkerverständigung, Toleranz und Dialog, massiv angegriffen wird, ist es eine richtige Entscheidung das eine Gesellschaft wie die deutsch-arabische, die sich genau diesem Dialog,

genau dieser Funktion der Brückenbauerinnen unserer Gesellschaft verpflichtet fühlt, sich zur Verleihung dieses Preises an einen solchen Mann mit diesen persönlichen, politischen und kulturellen Hintergrund entscheidet.

Es ist die absolute richtige, ja geradezu eine richtungsweisende Entscheidung.

[Schluss]

Herr Orlando, hat in seinem Leben zu Recht schon viele Preise und viele Geschenke erhalten. Doch auf eine Sache, das darf ich hier verraten, ist er besonders stolz: Seine Sammlung von Elefantenfiguren. Ihn verbindet vieles mit diesen stolzen Tieren: Seine "Dickhäutigkeit", sein Wille zum Widerstand, seine Kraft, aber auch seine Sensibilität. Ein mutiger Mann der bereit ist sein Leben einzusetzen. Ein Unbeugsamer.

Aber auch ein Mann dem man nachsagt er sei so sensibel, wie er dickhäutig sei und Orlando bejaht das – solche Leute soll es ja auch in Deutschland geben.

Orlando furioso, so nennen ihn die Palermitanerinnen und Palermitaner liebevoll, oder auch Leoluca den Fünften, wegen seiner fünf Amtszeiten als Bürgermeister. Dieser Mann verdient meine Damen und Herren nicht nur den Friedrich II. von Hohenstaufen Preis.

Dieser Mann, dieser stolze Sizilianer, moderne Italiener, kämpferische Europäer und kosmopolitische Weltbürger, verdient unsere Bewunderung und er verdient unser aller Unterstützung.

Ich gratuliere Ihnen verehrter Herr Orlando - ich bin sicher im Namen aller hier Anwesenden - von ganzem Herzen und verbunden mit meiner persönlichen Bewunderung für Sie und Ihre Lebensleistung zu diesem Preis, den sie nicht nur verdient haben, sondern dessen Annahme durch sie uns alle mit Stolz erfüllen sollte.

Vielen Dank!